

Forschungsschwerpunkt
Moderne und Gegenwart

ZENTRALINSTITUT
FÜR KUNSTGESCHICHTE

Von der Entdeckung künstlerischer
Arbeit zum Paradigma der Infrastruktur:

Zur Soziologisierung des Künstlerischen seit 1968

Workshop am Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Konzept und Organisation:

Tom Holert (Berlin) und Léa Kuhn (ZI München)

zikg.eu

21.10.2026
13:30 bis 20:00 Uhr

Von der Entdeckung künstlerischer Arbeit zum Paradigma der Infrastruktur: Zur Soziologisierung des Künstlerischen seit 1968

Wie verhält sich die Gegenwartskunst zu ihrer soziologischen Erforschung? Kann sie sich zu dieser überhaupt verhalten und so ihrerseits auf die Theorie und Praxis der Soziologie einwirken? Fragen wie diese stellen sich erst seit etwa einem halben Jahrhundert. Davor sind sich die Disziplinen der Kunst und der (Kunst-)Soziologie weitgehend aus dem Weg gegangen.

Aber mit der Neukonzeptionalisierung künstlerischer Arbeit u.a. als konkretem Beruf von bildenden Künstler*innen – oder auch, allgemeiner und materialistischer, von „Kulturarbeiter*innen“ oder art workers –, setzte etwa seit 1970 eine bis dahin ungekannte **Interaktion zwischen künstlerischer und soziologischer Wissensproduktion** ein. Insbesondere die Erkenntnis, dass die berufliche Situation unterschiedlicher Akteur*innen im künstlerischen Feld in ihrer ökonomischen und gesellschaftlichen Funktion erforscht werden kann und muss, war dafür ausschlaggebend. Die Institutional Critique in den USA und Westeuropa oder der art sociologique in Frankreich zeugen von dieser neuen disziplinären Nähe von Kunst und Soziologie auf je eigene Weise. In einigen wohlfahrtsstaatlichen Kontexten der westlichen Welt wurde die **Gegenwartskunst** im gleichen Moment zum **Terrain soziologischer Reflexivität wie neuer Policy-Initiativen**, die – überwiegend von Künstler*innen erstritten – mit einem **neuartigen Bewusstsein des Sozialstaats für das „Berufsfeld“ und die soziale Lage von Künstler*innen** einherging. Eine direkte Einflussnahme staatlicher Kunstpolitik prägte die Berufsauffassung und die Sicht auf Kunst „als Arbeit“ in der DDR seit deren Anfängen; mit seiner Rede auf dem 6. Plenum des ZK der SED von 1972 setzte Kurt Hager, der ZK-Sekretär für Kultur, den Ton für eine noch intensivere Befassung der Kunst mit der Arbeitssphäre und dem sozialistischen Arbeitsbegriff.

Heute ist sowohl vom staatssozialistischen wie vom sozialstaatlichen Bewusstsein kaum noch etwas zu spüren. **Neoliberale Austeritätspolitiken** und **sich wandelnde gesellschaftliche Einstellungen zur Gegenwartskunst** resultieren in empfindlichen Einschnitten und Kürzungen der kulturpolitischen Infrastrukturen, einem erhöhten ökonomischen Druck auf künstlerische Produktions- wie Distributionsbedingungen, während gleichzeitig unter Künstler*innen und im akademischen Feld das Interesse an den infrastrukturellen Funktionen der Kunst sprunghaft angewachsen ist. **Welche Rolle spielt in diesem zeithistorischen Kontext die fachsoziologische Befassung sowohl mit der wie für die Gegenwartskunst? Und wie reagiert das Kunstfeld darauf, dass es immer mehr zum Gegenstand soziologischer (aber auch z.B. juristischer) Beobachtung wird?**

Workshop am Zentralinstitut
für Kunstgeschichte München
21.10.2026 | 13:30 bis 20:00 Uhr

Programm

13:30 Uhr Begrüßung und Kaffee

14:00 Uhr Tom Holert und Léa Kuhn | Einführung

14:15 Uhr Moderation: Linn Burchert

Kathrin Rottmann (Hamburg) | „Es fällt mir schwer, mich damit abzufinden...“ Charlotte Posenenskes Abschied von der Produktion

Charlotte Hüser (Friedrichshafen) | Was soll Kunst gesellschaftlich leisten? Kunststudierende zwischen künstlerischer Autonomie, sozialer Verantwortung und infrastrukturellen Erwartungen

15:30 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr Moderation: Léa Kuhn

Tom Holert (Berlin) | Kunst im Sozialstaat. Organisation künstlerischer Arbeit in der Bundesrepublik der 1960er und 1970er Jahre

Michael Klipphahn-Karge (Leipzig/München) | Arbeit am Sozialismus.
(Des)Integrationsprozesse informeller Milieus in der DDR

Nicolas Heimendinger (Paris/Washington, D.C.) | Contemporary Art: An Institutional Revolution. The Sociological Definition of an Art-Historical Periodization (via Zoom)

18:00 Uhr Pause

18:15 Uhr Moderation: Tom Holert

Marie Hoop (Lüneburg) | Die Institutionalisierung von künstlerischer Forschung als widerständige Praxis. Forschungspolitiken im Kunstfeld mit Bourdieu analysieren

Dirk Hildebrandt (Köln) | Über Brücken. Arbeiten zwischen Kunstgeschichte und Soziologie

19:30 Uhr Kleiner Weinempfang

Veranstaltungsort:
Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Katharina-von-Bora-Straße 10, 80333 München
Raum 242, 2. Stock | www.zikg.eu

Die Veranstaltung wird parallel
über Zoom übertragen > [link](#)
Meeting-ID: 859 5005 0736
Password: 698722
Konzept und Organisation:
Tom Holert (Berlin)
Léa Kuhn (ZI München)